Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1917)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 49 — 1917 **Schweizerische** 6. Dezember

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.50

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Frieden? Frieden! — Katholisches Vereinswesen. — Kirchen-Chronik. — Bezug von Kongregationsartikeln. — Europäisches Feldgrau vor Jerusalem. — Rezensionen. — Inländische Mission. — Briefkasten und Meinungsaustausch. —

Frieden? Frieden!

Zusammenhänge.

Friede oder Krieg? — An einer entscheidenden Wende. — Revolution und resistentia activa, defensiva. — Klerusaufgaben: Predigt und Anbau, Nahrungsmittelherausgabe und Ständeversöhnung.

Der gegenwärtige Stand der Friedensfrage kann nicht ohne Bezugnahme auf gewisse Zeitereignisse erörtert werden.

Die Tagespresse hat die Friedensanträge der russischen Regierung — an deren Spitze Lenin steht — an die Entente und nun unmittelbar auch an die Mittelmächte aller Welt mitgeteilt. Der deutsche Reichskanzler Graf von Hertling erklärt die Anträge als diskutabel. Aehnliche Wertungen sprechen die leitenden Stellen Oesterreichs aus. Die diplomatischen und politischen Geschehnisse überleuchten gegenwärtig die Kriegshandlungen. Nicht als ob diese schwiegen. In Italien haben Oesterreich mit Deutschland einen so machtvollen Durchstoss und Einbruch vollzogen, dass es in ihrer freien Entschliessung liegt: hier entweder mit verstärkten Kräften vorzudringen, so dass die Entente vor der ausgiebigen Ankunft der Amerikaner die Westfront schwächen muss, um im Süden Halt zu gebieten — oder als österreichisch-deutsche Linie sich in Italien festzulegen, um nach den grossen Ausfällen der drei ersten Jahre im Osten, Südosten und Süden neuerdings eine grosse Ueberraschung anderswo vorzubereiten. Im Westen überstürmte General Byng in einer Ueberraschungshandlung nach einem Angriff auf 60 Kilometer Breite im Mittelstück binnen 48 Stunden mit 20 Divisionen die deutschen Stellungen und 5 dort liegende deutsche Divisionen, blieb aber als Keil etwa 4, 5 Kilometer vor Cambrai stehen: deutsche Gegenunternehmungen sind bereits wieder eingetreten. Das alles zeugt von Kriegswillen und Kriegskraft auf beiden Seiten, auch von der Möglichkeit: dass der Weltkrieg noch einmal in einer wahren Raserei aufflackert. Man übersehe dies ja nicht. Unterdessen ist die Ostfront nicht nur erstarrt, sondern das Feuer an ihr ist eingestellt. Alles wird davon abhängen, ob die neue russische Regierung sich halten kann, oder ob es Kerensky, Miljukow oder einem anderen Meteor gelingt, Lenin zu verdrängen und noch einmal den Kriegswillen aufzupeitschen *) unter diplomatischem Hochdruck der Entente, insbesondere Amerikas und Japans. Unter solchen Umständen würde noch einmal ein Weltkriegswahnsinn losbrechen, wie wir ihn noch nicht erlebt haben. Oder darf das auffällige Schweigen Hertlings über Amerika als leise Morgenröte einer Annäherung Amerikas an den Friedensgedanken gedeutet werden? Die Gefahr eines furchtbarsten Auflebens des Weltkrieges ist noch immer nicht beschworen. Auch an der Vogesenfront zeigt sich grosse Bewegung und Unruhe: ob dort eine französisch-amerikanische Offensive sich vorbereitet? Würde Russland zum Waffenstillstand und gar zum Sonderfrieden fortschreiten, so würde das für das Land einen unabsehbaren wirtschaftlichen Fortschritt bedeuten. Die Munitionszüge an der Riesenfront würden frei. Die einseitigen Aufhäufungen und Ansammlungen von Lebensmitteln hinter der weitgestreckten Front wären nicht mehr notwendig. Die durch den Krieg und die Revolution vernichteten Schienenwege könnten wieder hergestellt werden. Ingenieure und Techniker der Mittelmächte würden Hülfe bringen. Die aufgespeicherten riesigen, aber noch unzugänglichen Mittel würden durch Hebung des Verkehrs, der Ausbeute und Anpflanzung gehoben werden. Russlands und der Mittelmächte wirtschaftliche Zustände würden in neue Bahnen geleitet. Auch für die Neutralen, namentlich für die Schweiz, würde diese Aenderung der Verhältnisse nicht sofort, aber nach einigen Monaten, grosse Vor-

*) *Revolution — Resistentia passiva, activa, offensiva und defensiva.* Es tut not, in unseren Tagen der Rechtsbrüche, der Revolutionen, des Umsturzes aller Verhältnisse auf das Grundsätzliche hinzuweisen. Eine durch eine Revolution geschaffene Lage kann als Tatsache hingenommen werden, wenn die Neuordnung der Dinge sich hält. Auch kann ein Eroberer, oder eine revolutionäre Regierung — im Laufe längerer Zeit [dies muss scharf betont werden] — aus einer illegitimen eine legitime werden, infolge sozialer Notwendigkeit, weil eben Ordnung und Autorität da sein muss und so bei der Unmöglichkeit der Wiederherstellung der früheren Herrschaft die ursprüngliche, ungesetzliche Regierung die gesetzliche Autorität im Plane Gottes vertritt. (Vgl. die Anerkennung des Pilatus und der römischen Herrschaft durch Christus in der Passionsgeschichte. So hat Leo XIII. die französische Republik anerkannt und den Katholiken diesbezügliche Weisungen gegeben.) — Niemals ist aber die Revolution nach christlicher Lehre grundsätzlich erlaubt. — Ein passiver Widerstand gegenüber Verordnungen u. Gesetzen, die das natürliche u. übernatürlich göttliche Recht verletzen, ist selbstverständlich erlaubt. Ein aktiver Widerstand gegen einen Eroberer und Niederschmetterer eines Landes, wie gegen einen zum Tyrannen und Herrscher sich aufwerfenden Einzigen oder gegenüber einer ähnliche Ziele verfolgenden

teile bringen. Will die Entente all das hindern, dann wendet sie alle Mittel auf, um ohne Rücksicht auf die Neutralen die wirtschaftliche Blockade ins Ungemessene zu treiben. Dann erfüllen sich an einer Zeitenwende die Worte des Evangeliums vom vorletzten Sonntag: Haec autem initia sunt dolorum: *πάντα δὲ ταῦτα ἀρχὴ ὠδίνων.* Das alles sind erst — die Anfänge der — Geburtswehen einer neuen Welt (Mt. 24, 8). Der Weltkrieg ins Ungeheuerliche fortgeführt, der wirtschaftliche Kampf mit dem ernstesten Versuche des Zermalmens müsste einem unter innerster Erschütterung den Gedanken nahelegen: ist denn Europa, der Garten der Welt, in deinen Augen, Ewiger, Allwirkender — ein Aas geworden, über dem die Gerichts-Adler sich versammeln? (Mt. 24, 18.)

Unserer Ansicht nach würde der Weltkrieg in diesem neuen Stil wieder nicht die grossen Fragen des Tages zu lösen vermögen. Er triebe der allgemeinen Verelendung entgegen. Nie war die Lesung der Heiligen Schrift in ihrem grossen geschichtlich-pragmatischen Gedankengang fruchtbarer als in unseren Tagen. Daniel schildert den grossherrlichen König von Babylon, der damals noch als ein kultureller Prachtbaum dastand, für die Zukunft als ein Wurzelstock, in Eisen gefesselt, vom Grase des Feldes überwuchert, vom Tau des Himmels benetzt, von den Tieren des Feldes zertreten! (Dan. 4, 24.) Und er fügt bei: Darum lasse, o König, dir meinen Rat gefallen: Löse deine Sünden ab durch gute Werke und deine Missetaten durch Barmherzigkeit gegen Elende, ob Gott vielleicht deine Sünde verzeihe (l. c.). Nabuchodonor verfiel in Wahnsinn und wurde wie die Tiere des Feldes. Nach Verlauf der Strafzeit aber gab er büssend Gott die Ehre und erhielt Reich und Herrschaft zurück. An der weiteren gottesfeindlichen Entwicklung Babylons ging aber später jenes frühere göttliche Vernichtungsurteil bei dem Propheten Isaias buchstäblich in Erfüllung: Das ist der Spruch Jahwes der Heerscharen: Ich will von Babel ausrotten Namen und Nachkommen, Schoss und Spross. Ich will es zum Besitztum der Rohrdommeln und zu Wassersümpfen machen und es mit dem Besen der Vernichtung hinwegfegen, spricht Jahwe, der Herr der Heerscharen (Is. 14, 22. 23.). Die Erfüllung dauert fort bis zum heutigen Tag. Niemand versteige sich zu dem Urteil: diesem oder jenem Fürsten, dieser oder jener Regierung, diesem oder jenem Volke wird es im heutigen Weltkrieg so ergeben. Aber nicht ohne innere Erschütterung liest man von solchen göttlichen Vernichtungs-Gerichten über Zeiten und Völker, deren Kulturstolz und Waffengewalt das Aeusserste wie in blindem Wahnsinn versuchten.

Sollte dieses Fürchterlichste eintreten, dann wehe auch der — Schweiz. Ein besonderer Schutz der Vorsehung hat bisher über uns gewaltet: hat der kleine Pufferstaat inmitten Europas vielleicht noch eine grosse Zukunftsaufgabe im Plane Gottes? Die Vorsehung ver-

---

Gemeinschaft Mehrerer auch mit Waffengewalt, ist erlaubt (Thom. in 2. dist. 44. q. 2. a. 2. a. 3). Nie darf aber ein Privatmann einen rechtmässigen Fürsten eigenmächtig zur Rechenschaft ziehen, strafen, verletzen oder töten. Auch dem Volke in seiner Gesamtheit ist es nicht erlaubt, dem rechtmässigen Herrn und Fürsten unter dem Vorwande der Tyrannei den Krieg zu erklären und ihn abzusetzen durch eigentliche Revolution. Wohl aber dürfen alle gesetzlichen und parlamentarischen Mittel mit voller Wucht angewendet werden, um eine Misswirtschaft zu hindern und abzuschaffen und die Regentschaft unter Mitwirkung der Besten und des Volkes auf bessere Wege und das Gemeinwohl auf höhere Stufen zu leiten. Weit grössere Freiheit besteht diesbezüglich selbstverständlich in einem eigentlichen monarchischen Wahlreich. In der Republik lösen sich diese Fragen durch die Grundsätze der Verfassung. Ein sich aufwerfender Diktator oder ein ungesetzlich sich ausgestaltetes, absolutes Direktorium dürfte vom Volke wenn alle Mittel versagen, auch mit organisierter Waffengewalt bekämpft werden. Wenn aber auch ein Monarch eine völlig masslose, fortgesetzte Bedrückung seiner Untertanen als System betreiben würde, wenn sich unter diesem System Cliquen gebildet haben, die das Gemeinwohl mit Füssen treten, deren Treiben der Fürst nicht mehr hindern kann oder nicht hindern will, wenn Fürst und Regierung launenhaft mit Recht und Eigentum, Leben und Gewissen der Untertanen und der Ehre der Frauen spielen — dann — so sprechen sich bedeutende katholische Autoritäten dahin aus: ist auch aktueller Widerstand gegen solche — aktuelle Angriffe auf das Volk und das Gemeinwohl, dem der Fürst dienen muss, unter Umständen, nach reiflicher Ueberlegung mit Organisation und wenn nicht noch grössere Uebel daraus entstehen, durchaus erlaubt. Das ist dann der sich in Not verteidigende Widerstand, die resistentia defensiva, wie sich Kardinal Zigliara (Philosophia moralis n. 55, p. 266) ausdrückt. Qua in causa non resistitur auctoritati sed violentiae, non iuri et iuris abusui, non principi sed iniusto aggressori proprii iuris in actu aggressionis (Zigliara l. c.; vgl. Hamestem, Kirche und Staat 74). Dies ist nicht die resistentia offensiva, destructiva, der umstürzlerisch-anarchistische Widerstand und Aufstand der Revolution. Man dürfte also einen doppelten aktiven Widerstand unterscheiden: die resistentia defensiva und offensiva. Wenn der Einzelne schliesslich sein Leben im Notwehrstand bei ungerechtem, ungesetzlichem, persönlichem Angriff des Fürsten verteidigen dürfte, so ist dies auch der Allgemeinheit erlaubt, wenn dies in weiser Organisation und ohne noch grösseres Unglück zu stiften, möglich ist. Es ist dies nicht ein an sich Reissen ungebührender Gewalt, sondern eine Verteidigung des in den Grundfesten erschütterten bonum commune, des Allgemeinwohles. Unter solchen Umständen wäre auch ein Druck und ein allseitiges Eindrängen auf Zurücktreten des Fürsten erlaubt, der unter Umständen, wenn auch eingeengt, es freiwillig tut. Dass diese Umstände äusserst selten eintreten und da, wo ausgedehnte parlamentarische Rechte und verfassungsmässige Möglichkeiten vorhanden sind, gar erst zu den seltensten Ausnahmen gehören, liegt auf der Hand. Thomas (S. Th. 2. 2. q. 42. a. 2. ad 3.) bemerkt: Regimen tyrannicum non est iustum quia non ordinatur ad bonum commune, sed ad bonum privatum regentis . . . et ideo perturbatio huius regiminis non habet rationem seditionis, nisi forte quando sic ordinate perturbatur tyranni regimen, quod multitudo subiecta maius detrimentum patitur ex perturbatione consequenti quam ex tyranni regimine. Magis autem tyrannus seditiosus est, qui in populo sibi subiecto discordias et seditiones nutrit, ut tutius dominari possit: hoc enim tyrannicum est, cum sit ordinatum ad proprium praesidentis cum multiterdinis nocumento. — An einer anderen Stelle behandelt Thomas das Lob Ciceros gegenüber den Mördern Caesars: Tullius loquitur in illo casu, quando aliquis dominium sibi per violentiam surripit nolentibus subditis vel etiam ad consensum coactis, et quando non est recursus ad superiorem, per quem iudicium de invasore possit fieri: tunc enim qui ad liberationem patriae tyrannum occidit laudatur et praemium accipit (Thom. in 2. dist. 44. q. 2. a. 2. ad 5.). Hier handelt es sich, wie man genau zusehen möge, nach Thomas nicht um einen Tyrannen, der im Regimente sitzt, sondern um einen Usurpator und einen, der die Staatsmacht erst gewalttätig an sich reissen will. Wenn auch

langt aber auch, dass die Menschen an der Würde der Ursächlichkeit teilnehmen. Nicht umsonst erging von den höchsten leitenden Stellen der Eidgenossenschaft gerade in den letzten Tagen wieder die Mahnung zur geschlossenen Einheit. Und in St. Gallen wurden jüngst konfessionelle Verhetzungen gegen die katholische Kirche mit gerade für die Jetztzeit vorbildlicher Würde und Kraft zurückgewiesen. Dazu kommen neue besondere Aufgaben des Klerus. Es tut not, in diesen Tagen ganz besonders die Bürgertugenden und den christlichen Opfersinn zu fördern. Da und dort wäre auch ein mutiges Wort für grössere Bereitwilligkeit zur Herausgabe der eingeernteten Früchte durchaus am Platze: der christliche Gemeinsinn sollte flüssig werden, dass es nicht immer wieder der staatlichen Zwangsmacht bedarf. Wir möchten die diesbezüglichen Pflichten des Klerus heute ganz besonders betonen. Ein anderer Adventgedanke ist zeitgemäss. Männer, die etwas weiter blicken, sollten nicht aus übertriebener Sucht nach Volkstümlichkeit unter die in den Wirtschaften schimpfenden Arbeiter und Städter sich setzen, um noch Oel in das lodernde Feuer gegenüber den Bauern zu giessen. Und der Bauernführer im engern und weitern Sinne des Wortes, wie jeder gebildete Landwirt, darf nicht noch dazu helfen, die Bauernstube und die Gemüter des Landvolkes durch zügige Kraftreden noch mehr gegen Arbeiter und Städter zu verhetzen**). Gesunde Kritik, mit Wegbahnung zur Abhülfe, nicht bloss leitender Staatsmänner ist am Platze. Man vergesse aber darüber ja nicht, dass Ständeversöhnung jetzt eine Hauptaufgabe weiterdenkender Bürger gegenüber Misständen ist. Die sozial-wirtschaftlichen Fragen über Anbau, vernünftiges Herausgeben der Nahrungswerte, haben in unseren Tagen eine religiöse Färbung erhalten und sollten wie die grundsätzliche Warnung gegen Untergrabung der Autorität, gegen Wucher, Schieberei und Ausbeutung und Ichtum aller Art auf der Kanzel unbedingt berührt werden: dabei tadle man aber nicht vernünftige, wenn auch etwas weiter gehende, die Gesetze nicht verletzende Vorsorge, die immerhin besser wirkt, als wenn ein Uebermass dieser Werte ins aufkaufende Ausland abfliesst. Wie eignet sich die Advents- und Weihnachtsliturgie: Träger solcher Gedanken zu werden.

Lord Lansdowne hat mit seinem friedensfreundlichen Artikel ein hartes Nüsschen auf das Parkett der englischen Diplomatie und Politik geworfen, das nicht so leicht aus dem Saale geschafft, oder mit empörten Füssen zertreten werden kann. Der Wurf — den man von gewisser Seite gerne als eine Unbedeutendheit und rein persönliche Angelegenheit hinstellen möchte, von Seite eines so hervorragenden Mannes und in so hoher Stellung findet bereits im Lande recht auffälligen Nachhall: und er dringt in die ganze Welt hinaus. Auch die Stimme einiger geistlicher Würdenträger in England und Frankreich geben den selben Klang.

Die Welt horcht auf.

Von grosser Bedeutung ist die feierliche und weitausblickende Stelle in der Rede des deutschen Reichskanzlers im Reichstage über die Papstnote. Sie ist auch ein kirchengeschichtliches Ereignis.

Mehr denn je erscheint die Tätigkeit Benedikt XV. für den Weltfrieden in ihrer ganzen Tragweite. Wir werden bei gegebener Gelegenheit einige planmässig aufsteigende Hauptgedanken der päpstlichen Urkunden zusammenstellen. Die offiziellen allgemeinen Kundgebungen Benedikts XV. vom 8. September 1914 — dann das Rundschreiben von Allerheiligen, vom 1. November 1914 — die Urkunden vom 24. Dezember 1914 — vom 10. Januar 1915 — vom 22. Januar 1915 — vom 25. Mai 1915 — vom 28. Juli 1915 — vom 6. Dezember 1915 — vom 4. März 1916 vom 4. Dezember 1916 — vom 5. Mai 1917 — vom 1. August 1917 — schliessen sich zu einem einheitlichen, grossen Werke zusammen. — Dazu treten andere amtliche Verlautbarungen des Heiligen Stuhles zur Friedensfrage, die sich an engere Kreise wenden, vom 28. Dezember 1914 — vom 20. Juli 1915 — vom 15. August 1915 — vom 17. August 1915 — vom 30. August 1915 — vom 6. September 1915 — vom 25. November 1915 — vom 8. September 1916 — vom 30. Oktober 1916 — vom 14. Februar 1917 — vom 2. März 1917 — vom 7. Mai 1917. — Endlich schliesst sich eine unausgesetzte stille Arbeit an, die nur im Buche des Lebens eingezeichnet ist.

Wie eine Licht- und Feuersäule steht dieses Werk Benedikts in der düsteren Welt. Wir haben das Gefühl: es werden die nächsten Tage- und Wochenfolgen zeigen — ob die Menschheit von ihr Licht aufnimmt, oder sich in ein unerleuchtetes Chaos stürzen will. Die Verantwortungen wachsen ins Ungeheuerliche.

Vielleicht treten in den nächsten Tagen Geschehnisse ein, die der ersten Arbeit des Papstes — der Hebung des Bodens des internationalen Vertrauens einigermassen entgegenkommen. Mit vornehmer Zurückhaltung, aber zugleich mit ernster Entschiedenheit, erwähnt eben der „Osservatore Romano" gewisse Eröffnungen über die Geheimverträge der Entente, die den Ausschluss des Papstes vom endlichen Friedenswerk als Forderung aufgestellt hatten. Wir

---

die christlichen Theologen in ihrer weit grössten Mehrheit den Mord des im Regimente sitzenden Tyrannen — das Wort Tyrann wird hier in seinem schlimmsten Sinne genommen — ablehnen, waren sie namentlich im 16. Jahrh. darin fast einig: das Volk dürfe im Falle äusserster Bedrückung in seiner Gesamtheit, immer in geordneter Organisation, dem Tyrannen den Krieg erklären und ihn unter Umständen absetzen. Diese freieren Ansichten hängen z. T. mit der Staatsvertragstheorie der späteren Scholastik zusammen, die aber keineswegs mit der Rousseaus verwechselt werden darf: erstere, die scholastische, anerkennt eine göttliche Vorsehung u. Sanktion, die über dem Vertrage steht. — Die oben mitgeteilte in der Mitte stehende Ansicht des Kardinal Zigliara hält Cathrein, der sich über alle diese Dinge treffend ausspricht, als nicht gegen den Syllabus Pius IX. verstossend, der aber in der Tat doch gewisse grunsätzliche Schwierigkeiten bereitet. Cathrein bemerkt: „denn dieser [der Syllabus] verwirft bloss die Ansicht, dass man beliebig den rechtmässigen Fürsten den Gehorsam verweigern und gegen sie rebellieren dürfe (Cathrein: Moralphilosophie II 5, S. 702). Der verworfene Satz im Syllabus heisst: Prop. 63. Legitimis principibus obedientiam detractare immo et rebellare licet. Sehr zu beachten ist aber auch eine Stelle in der Enzyklika Quod apostolici Leos XIII. vom 28. Dezember 1879, die mehr Schwierigkeiten bereitet, die aber doch die Lehre Zigliaras frei zu lassen scheint.

Im Lichte dieser Grundsätze sind die sich überstürzenden Vorgänge in Russland zu betrachten, wo eine Bewegung die andere, eine Revolution die andere auffrisst. Zwischen den aufgeworfenen Furchen wächst aber dort der Friedenswille des Riesenvolkes. Wir hatten diese Gedanken in früheren Zusammenhängen leise angedeutet: jetzt stehen sie ausführlich da.

**) In den kriegswirtschaftlichen Vortrags- und Diskussionsabenden und Delegiertenversammlungen der Amicitia-Luzern machte sich der Geist der Ständeversöhnung in den jüngsten Tagen in den Voten von Stadt und Land und verschiedenen Ständen sehr erfreulich geltend.

hegen das Vertrauen in weite Kreise auch führender Entente-Männer, dass sich bei der jetzigen Zeitlage dieses Ungeheuerlichste, wenn es in der berichteten Form wirklich ein Dasein gefristet hatte, unter die Bretter einer weitblickenden Weltdiplomatie stillschweigend versinken lassen. Das Gegenteil davon — würde die berechtigtsten Zweifel allen öffentlichen Versicherungen und Absichtsäusserungen gegenüber aufsteigen lassen.

Auch diesbezüglich stehen wir an einer Wende, an welcher entweder Boden internationalen Vertrauens aus dem Blutmeer sich erhebt, oder dann alles — Menschliche in es versinkt. Man möchte aufschreien ob jener Möglichkeit.

Ganz im Geiste des päpstlichen Werkes steht der jüngste Hirtenbrief aller deutschen Bischöfe in der Welt — der nach vielen Seiten hin höchst lehrreich ist.

Unsere Leser finden das Hirtenschreiben der deutschen Bischöfe an anderer Stelle dieses Blattes besprochen.

Wir erinnern aber auch hinsichtlich der empfohlenen Adventarbeit recht angelegentlich an das bedeutende Rundschreiben der Schweizerischen Bischöfe zum letzten eidgenössischen Bettag.

* * *

Alle neuesten Nachrichten über Stimmungen in Russland, Amerika, Italien, Frankreich und England weisen auf eine Hochspannung hin: steht der werdende Friede vor den Türen? Oder gelingt es den Kriegsparteien und kriegsfreundlichen Völkerführern noch einmal, den dann ungeheuerlichsten Kriegswillen heraufzubeschwören? Die Mittelmächte sind für den Frieden und die Tatsachen beweisen es: nicht aus Schwäche. Die kriegsfördernden Ministerien haben in Clemenceau und Loyd Georges eine Färbung und Höhe des Kriegswillens erreicht, die nicht mehr gesteigert werden können: ein Sturz dieser Männer müsste eine mildere Richtung bringen und auch eine mildere Politik Wilsons. Friedens-Wegnahme und Friedens-Spendung sind im tiefsten Grunde Gottes Sache: die köstlichste Friedens-Gabe ist aber auch durch unser Gebet und unsere Sühne bedingt.

Eben trifft aus Amerika die Nachricht ein: Wilson beantrage dem Kongress — die Kriegserklärung an Oesterreich.

Aus Oesterreich tönen Harfenklänge der Friedensbereitschaft aus dem Munde des Kaisers und Czernins herüber — zu ganz gleicher Zeit — unabhängig vom eben Berichteten aus Amerika.

Friede! Friede?

Unter allem Kriegslärm kämpfen doch im tiefsten Grunde drei Ideale mit einander, die aus Mangel an internationalen Vertrauens keine Brücken finden, obwohl es solche gäbe und sie sich ergänzen würden. Darüber ein andermal. A. M.

Katholisches Vereinswesen.

Die hl. Advent- und Fastenzeit wird auch von den sonst praktizierenden Katholiken immer mehr ihres Busscharakters entkleidet. Gerade die katholischen Vereine geben darin oft ein schlechtes Beispiel, indem trotz der ernsten Busszeit Theater, Produktionen und gemütliche Unterhaltungen nicht von den Traktanden verschwinden. „Wenn das am grünen Holze geschieht"; wenn katholische Kerntruppen (und das sollen doch unsere katholischen Vereine sein) sich über die Gebote der Kirche hinwegsetzen, wie wollen wir uns dann beklagen, wenn glaubensschwache Katholiken das andere Kirchengebot, das Fastengebot, leichtsinnig übertreten. Katholische Grundsätzlichkeit vor! Man beschränke in der hl. Advent- und Fastenzeit die Versammlungen auf das allernotwendigste; Theater und Unterhaltungen sollen ganz wegbleiben, auch am 4. Adventsonntag und am 1. Fastensonntag. Warum kann man nicht mit solchen Vereinen: Volksvereinen, Arbeiter- und Arbeiterinnen- oder Jünglingsvereinen, auch Amicitia, in die Kirche gehen, eine passende Predigt und Segensandacht halten? Gottes Segen brauchen diese Vereine doch auch, und wenn sie ihn wollen, so müssen sie auch darum beten wie andere Sterbliche.

Etwas anderes! Man hat in letzter Zeit auf die Notwendigkeit der katholischen Arbeiterorganisationen hingewiesen. Mit Recht! Doch von den führenden Kreisen sollte immer wieder, vor allem aber bei Neugründungen, der katholische, der kirchliche Standpunkt klar und scharf und ohne Abschwächung betont werden. Ich war in jüngster Zeit Zeuge bei der Entstehung einer christlichen Gewerkschaft. Ich hörte zweimal Referate von zwei christlichen Arbeitersekretären. Aber von den diesbezüglichen genauen Vorschriften der Päpste Pius X. und Benedikt XV. hörte ich fast nichts. Und doch handelt es sich dabei nicht bloss um wohlgemeinte, päpstliche Ratschläge, sondern um Befehle, um direkte kirchliche Vorschriften. Wenn nachher die Geistlichen den kirchlichen Standpunkt betonen müssen, dann haben sie einen schweren Stand. Darum sollen die weltlichen Herren, die gerade in christlichen Gewerkschaftsfragen bahnbrechend vorgehen, den kirchlichen Standpunkt kennen und strengstens darnach vorgehen und Anleitung geben. Es wird dann in der Praxis noch genug abgestreift. Und ich habe gerade in jüngster Zeit wieder die Erfahrung gemacht, wie notwendig und wie weise die Erlasse der zwei Päpste in der Gewerkschaftsfrage sind. E.

Kirchen-Chronik.

Solothurn. **Trennung von Kirche und Staat?** In der Session des Solothurner Kantonsrates vom 29. November wurde folgende, von mehreren Jungfreisinnigen und Sozialdemokraten unterzeichnete Motion eingereicht:

„Der Regierungsrat wird eingeladen, Bericht und Antrag darüber einzubringen, ob die Trennung von Staat und Kirche zu vollziehen sei. Eventuell: ob eine neue, den Anschauungen der Zeit mehr entsprechende Ordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche durchzuführen sei."

Diese Motion kann von weittragender kirchenpolitischer Bedeutung für den Kanton werden. Eine loyal durchgeführte Trennung von Kirche und Staat könnte den Solothurner Katholiken gegenüber der jetzigen Knechtung der Kirche durch den Staat als kleineres Uebel nur recht sein. Dass aber im Vorschlag der Trennung Sozialdemokraten und Jungfreisinnige, die im letzten Wahlkampfe noch feindlichen Brüder, sich wieder zusammenfinden, erinnert an die Versöhnung zwischen Herodes und Pilatus und verrät Blockgelüste und Kulturkampfpläne.

Der Schweizerische Bundesrat zur Friedensnote des Papstes. In der letzten Nummer des Blattes brachten wir einen Ausspruch Bundesrat Calonders, der materiell die Sympathie des Bundesrates für den Friedensplan des Papstes zum Ausdruck bringt. Die gleiche Auffassung des Bundesrates kommt in seinem Schreiben an das Zentralkomitee der schweizerischen Friedensgesellschaft in Luzern zum Ausdruck. Die betreffende Stelle hat folgenden Wortlaut:

„Er (der Bundesrat) ist überzeugt, dass das Problem einer internationalen juristischen Organisation, wie man sie auch bezeichnen möge, die kleinen Nationen vielleicht noch mehr als die grossen angeht. Die Sympathien der Schweiz und ihrer Regierung für den Gedanken einer auf das Recht gegründeten internationalen Ordnung dürften daher ausser Zweifel stehen. Es ist im besondern klar, dass wir in Zukunft die Ausdehnung des Grundsatzes des obligatorischen Schiedsgerichtes und die Beschränkung der Rüstungen anstreben müssen. Unsere Sympathie gilt ebenfalls dem Gedanken, dass die Geschicke der Völker kaum entsprechend der Gerechtigkeit geordnet werden könnten, wenn man nicht nach Möglichkeit ihren Bestrebungen Rechnung tragen würde."

Wenn ein katholisches Schweizerblatt für gut fand, an letzteren Passus die Frage anzuknüpfen, was das heissen solle, so lautet die Antwort: ganz genau die Friedensvorschläge Benedikts XV. in seiner Note vom 1. August. Der Papst fordert da die Kriegsparteien auf, „nach Gerechtigkeit und Billigkeit den Aspirationen der Völker Rechnung zu tragen und in dieser Beziehung ihre Partikularinteressen mit dem allgemeinen Wohle der grossen menschlichen Gesellschaft in Einklang zu bringen" (s. Nr. 34 des Blattes). Diese päpstlichen Worte wiederholte Kardinalstaatssekretär Gasparri in seinem Briefe an den Erzbischof von Sens (s. Nr. 46).

Der Hirtenbrief des deutschen Episkopats über die „neuen, grossen und schweren Aufgaben" im kommenden Frieden, ist von hoher programmatischer Wichtigkeit und behandelt eine ganze Reihe, auch in der Schweiz aktueller Tagesfragen. Die Bischöfe wenden sich ebensosehr gegen den Staatsabsolutismus, der im Staate die Quelle allen Rechtes sieht, als gegen eine falsche Demokratie, welche dem Volkswillen die gleiche Bedeutung zuspricht. Entschieden treten die Oberhirten für die konfessionelle Schule ein. Sie fordern Freiheit für die Charitas und die Orden und Kongregationen. Trennung von Staat und Kirche ist ein Uebel, Einvernehmen zwischen beiden das Ideal, das nach Möglichkeit verwirklicht und gewahrt werden muss. Nicht eine kühle, oft falsch verstandene Toleranz, sondern echte christliche Liebe kann einen dauernden auch inneren Frieden zustande kommen lassen und eine wünschenswerte, konfessionelle Entspannung bringen. Die Bischöfe treten mit schärfsten Worten gegen den Interkonfessionalismus auf und verweisen bezüglich der sozialen Organisation wieder auf die Entscheidung Pius' X. in seiner Gewerkschafts-Enzyklika. Die Mahnung der Bischöfe gegen den Interkonfessionalismus im Allgemeinen lautet:

„Kein Interkonfessionalismus.

Wir betonen das besonders. Denn es fehlt in unserer gärenden Werdezeit nicht an Versuchen, auf ganz anderen Wegen eine religiöse Einigung anzubahnen. Es ist der Lieblingstraum mancher Kreise, Katholiken und Protestanten möchten, wie sie im Krieg völlig einmütig Schulter an Schulter für das Vaterland kämpften und bluteten, opferten und litten, so allmählich sich auch im Glauben und in der Religionsübung verschmelzen. Man könnte ja, meinen sie, die konfessionellen Ecken abschleifen, von beiden Seiten Zugeständnisse und Abstriche machen und so sich schliesslich auf einer gemeinsamen Glaubensgrundlage zu einer deutschen Nationalkirche einigen.

Das sind unsinnige Träumereien. Versuche, ein verschwommenes, interkonfessionelles Christentum zu erfinden, enden im völligen Unglauben, im religiösen Bankrott. Zu solcher Verleugnung der Grundsätze, Verschiebung der Grenzsteine, Verschleuderung von Glaubens- und Gnadenwerten, zu solchem Verrat an unserem Glauben und unserer Kirche sind wir nicht zu haben. Ein Hirt und Eine Herde (Joh. 10, 16) — das ist ja auch uns eine schöne Zukunftshoffnung. Aber wir dürfen nie und nimmer ihre Erfüllung beschleunigen wollen durch Preisgabe auch nur eines Pünktleins von dem, was zum Wesen unseres heiligen katholischen Glaubens gehört, wie er durch das Lehramt der Kirche im Namen unseres Herrn und Heilandes uns verkündigt wird.

Je grösser die Gefahr der konfessionellen Verflachung, oder wie man zu sagen pflegt: des Interkonfessionalismus ist, die der Krieg heraufbeschworen hat, desto entschiedener, offener und freudiger wollen wir uns zu unserer Kirche bekennen, in Wort und Leben, im Gotteshaus und in der Welt, in Handel und Wandel, in Kunst und Literatur. So hat der Heiland uns selbst angewiesen, da er uns zuruft: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist (Matth. 5, 16)." V. v. E.

Bezug von Kongregationsartikeln.

Der Kongregationsverlag in Ingenbohl macht die hochw. Herren Kongregationspräsides darauf aufmerksam, dass der Verlag bei der grossen Verschiedenheit der Medaillen, Diplome, Kongregationsbücher und -Schriftchen etc. nur die gangbarsten Artikel stets auf Lager hat. Medaillen in Aluminium sind z. Z. gar nicht mehr erhältlich, sondern nur mehr verzinkte, versilberte oder silberne Medaillen. Ebenso sind, bei dem Mangel an Personal, nur mehr einzelne Diplom-Bilder-Arten zu beziehen, das Gleiche gilt von der sonstigen Kongregationsliteratur. Die Preise sind durch Kriegszuschlag bis auf 20% in die Höhe gegangen; dazu kommen die hohen Zollaufschläge etc. Die schwierigen Verkehrsverhältnisse verzögern die Bestellungen mitunter um 2 und 3, selbst 6 Monate.

Der Kongregationsverlag bittet die gütigen Auftraggeber, alle diese Schwierigkeiten in Rechnung zu ziehen und sich auf bessere Zeiten zu gedulden. Inzwischen empfiehlt sich der Verlag bestens zu weiteren Aufträgen.

Europäisches Feldgrau vor Jerusalem.

Ueber bet ur et-tahta und bet ur el-taka, das alte Nieder- und Oberbethoron, sind die ersten feldgrauen englischen Truppen gegen Jerusalem vorgestossen. Es ist das dieselbe Strasse, welche vor Beginn des grossen jüdisch-römischen Krieges der Jahre 66—70 n. Chr. der syrische Statthalter Cestius Gallus mit der 12. Legion gegen die jüdische Hauptstadt gezogen ist. Und gerade in den Pässen von Bethoron war es, wo das Heer des Cestius auf seinem Rückzug von den Juden, die sich auf den hohen Passrändern postiert hatten, nahezu aufgerieben worden und des ganzen Geschützparkes verlustig gegangen ist. Anlässlich der bald darauf einsetzenden Belagerung Jerusalems durch Titus erinnern wir uns einer Episode, die eine interessante Aehnlichkeit hat mit der bei den heutigen Kriegstruppen allgemein verfügten Einführung der feldgrauen Bekleidung, die den Zweck verfolgt, den Truppenkörper dem Umgelände anzupassen und so für den Feind schwer sichtbar zu machen. Die vor der Nordmauer Jerusalems in Stellung gegangene 10. Legion verfügte über weittragende Katapulten und gewaltige Steinschleudermaschinen, welche sowohl den aus den Toren hervorbrechenden Juden wie

auch den Verteidigern auf der Mauer selbst schwer zusetzten. Die geschleuderten Felsstücke waren zentnerschwer und flogen zwei Stadien weit und darüber hinaus (ca. 400 Meter). Indes mussten die römischen Artilleristen bald die Beobachtung machen, dass es die jüdischen Krieger fein verstunden, dem dahersausenden Geschoss auszuweichen. Schon aus dem Sausen selbst konnten sie die Flugrichtung feststellen. Mehr aber noch aus der weissen Kalksteinfarbe des Projektils (*λευκὴ γὰρ ἦν ἡ πέτρα*). Denn, fiel die grelle orientalische Sonne auf das Steingeschoss, leuchtete es schon aus der Ferne hell auf und die Krieger auf der Mauer konnten sich bei Zeiten warnen lassen (*τῇ λαμπρότητι προορᾶσθαι*). Auf den Mauertürmen hatten sie ihre Beobachter (*σκοποί*) sitzen. Und sobald das Geschütz sich entlud und das Felsstück heranflog, riefen sie auf aramäisch: „Das Geschoss kommt". Sofort sprangen die Juden an den bedrohten Stellen auseinander und duckten sich rechtzeitig. So flog der Stein meist zwischen den Reihen der Verteidiger hindurch und tat keinen Schaden. Das führte die Römer auf die List, das Steingeschoss mit einer dunklen Farbe anzustreichen (*μελαίνειν*). Jetzt konnte man es nicht mehr so gut aus der Ferne heranfliegen sehen. Und die Römer machten prächtige Schüsse. Ein einziger riss oft ganze Reihen Krieger miteinander weg (B V 6. 3 fin.). Dr. Haefeli.

Rezensionen.

Friedenstätigkeit Benedikts XV.

Die Kundgebungen Papst Benedikts XV. zum Weltfrieden im Urtext und in deutscher Uebersetzung, herausgegeben von Dr. Prof. Arnold Stricker, Universität Münster-Westfalen. Herder, Freiburg. 143 S.

Diese trefflich geordnete, in klarer Uebersicht, im Urtext und in schöner Uebersetzung, dargebotene Urkunden-Sammlung über Benedikts XV. vielseitige Weltfriedensarbeit, wie sie in dessen theologisch gestimmten Kriegsklagen und positiven diplomatischen Tätigkeit fruchtbar eingebettet ist, schildert das Werk des Papstes durch nüchternen Tatsachenbericht als ein grosses Ganzes. Das war ein sehr zeitgemässes Unternehmen, dem viele Dank wissen werden. A. M.

Allgemein Erzieherisches: Hagiographie und Erziehung.

Die Nachahmung der Heiligen in Theorie und Praxis von Max Huber S. J. I. Band: Theorie der Nachahmung der Heiligen. 2. und 3. Auflage. Freiburg, Herder.

Ein prächtiges Buch, das in der Bibliothek jedes Seelenführers und vorab jedes nach eigener Vollkommenheit strebenden Priesters gehört. Aufrichtig gestanden: Noch nie habe ich etwas so Gescheites, so Vernünftiges, so ehrlich Menschliches und doch wieder so warm Katholisches und gnadenvoll Göttliches über unsere Heiligen, deren Verehrung und Nachahmung, gelesen. Das Buch von M. Huber bedeutet eine Tat und füllt eine Lücke aus in der theologischen Literatur.

Aus dem reichen Inhalt nur einige Titel: „Das Menschliche an den Heiligen", „Was ist von einer guten Lebensbeschreibung der Heiligen zu verlangen?" „Was ist Nachahmung der Heiligen?" „Welche Heiligen sich besonders zum Vorbilde für bestimmte Personen eignen", „Welche Handlungen der Heiligen zu bewundern, aber nicht nachzuahmen sind" usw.

Theorie der Nachahmung der Heiligen! Aber das Buch ist nicht trockene Theorie. Der Verfasser geht immer vom Heiligen selbst aus, oder er illustriert seine Beweise durch interessante Beispiele aus dem Heiligenleben. Und so gereicht das Lesen des Buches nicht nur zur Erbauung, sondern auch zu hoher geistiger Erfrischung. L. R.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr. 64,507.29
Kt. Aargau: Eggenwil, Hauskollekte 110; Bremgarten, Nachtrag 5; Auw, Hauskollekte 420; Leuggern 155; Herznach 52	„ 742.–
Kt. Bern: Courchavon 8.90; Les Pommerats 53; Damphreux 9	„ 70.90
Kt. Glarus: Oberurnen	„ 230.50
Kt. Luzern: Ruswil, Hauskollekte 1532; Root, Kirchenopfer 1100; Grossdietwil, Hauskollekte I. Rate 250; Marbach, Hauskollekte 450; Sursee, a) Sammlung 300, b) Von Ungenannt 1; Oberkirch, Hauskollekte 175; Hildisrieden I. Rate 190; Schongau 50; Wolhusen, Opfer und Sammlung 166; Knutwil, Hauskollekte 380; Greppen 130; Münster, Beitrag des löbl. Stiftes 100	„ 4,824.–
Kt. Nidwalden: Hergiswil, Hauskollekte (dabei Extragabe 200)	„ 300.–
Kt. Schaffhausen: Neuhausen	„ 125.–
Kt. Schwyz: Steinen, Nachtrag	„ 2.–
Kt. Solothurn: Witterswil	„ 20.–
Kt. St. Gallen: Von Ungenannt aus dem Kanton St. Gallen 100; Hemberg 25; Mels 355	„ 480.–
Kt. Thurgau: Güttingen 58; Arbon II. Rate 100; Hagenwil, Gabe v. Fam. Gross-Lomm 25; Tobel, Hauskollekte 465; Welfensberg 31	„ 679.–
Kt. Wallis: Durch H. H. Prof. Walther, Sitten à conto Beiträge aus dem Mittel- und Unterwallis II. Rate 1,000; Lötschen, Nachtrag 8; Leuk 80; Gluringen 10	„ 1,098.–
Kt. Zug: Oberägeri, Nachtrag 40; Zug, Legat von Frl. Rosa Hegglin sel. 50	„ 90.–
Kt. Zürich: Rheinau 100; Bülach, Gabe von Herrn Egle, Baumeister 100	„ 200.–
Total	Fr. 73,368.69

b) Ausserordentliche Beiträge.

Unverändert auf	Fr. 59,356.93

Zug, den 1. Dezember 1917.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resig.

Briefkasten und Meinungsaustausch.

Wer wendet die oben ausgeführten Prinzipien mit probabler Casuseinschätzung in concreto auf Russland an? und ähnliche Fälle? — Wer schlägt Bedürfnisfragen vor für ein nächstes Breviloquium apologeticum über Sündflut und über methodischen Aufbau der Beweise für die Gottheit Christi?

Totentafel folgt in nächster Nummer.

Wissbegierige! Anfragen über delikate Gegenstände müssen gezeichnet sein, um beantwortet werden zu können.

L. Aussprache zu Aberglauben - Artikel folgt in nächster Nummer. Solche Aeusserungen zu aufgeworfenen Thematen sind immer willkommen. A. M.

☞ Alle in der „Kirchen-Zeitung" ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von

RÄBER & CIE., LUZERN.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 11 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 17 Cts.
Halb* „ : 13 „ | Einzelne „ : 22 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.10 pro Zeile
Ab 1. Juli 1916 10 % Aufschlag für neue Aufträge.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Für gegenwärtige bedrängte Zeit besonders geeignetes Andachtsbuch

Das kostbare Blut Jesu Christi.

Unterrichts- und Gebetbuch. Von P. **Alfons Müller**, C. P. P. S. Mit Lichtdruck-Titelbild. 352 Seiten. 77:129 mm. In Einbänden zu Fr. **2.20** und höher. — Dieses gediegene, durchaus populär geschriebene Werklein ist ganz dazu berufen, die gerade **unserer leidensvollen Zeit in hervorragender Weise entsprechenden Andacht** zum kostbaren Blute bei dem katholischen Volke zu fördern. . .
(Anzeigeblatt für die katholische Geistlichkeit, Stans.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt BENZIGER & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Cöln am Rhein, Strassburg im Elsass.

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

KURER & Cie. in Wil

Kanton St. Gallen

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Paramente und Fahnen

eigennen Ateliers kunstgerecht und solid gearbeitet, sowie alle kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppiche etc.

liefern sehr preiswert

Schaedler & Co.,

Anstalt für kirchl. Kunst

Langgass - St. Gallen

Vorzügliche Referenzen zu Diensten.

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**

Vakante Stelle.

Die Stelle eines **zweiten Pfarrhelfers** an der katholischen Stadtpfarrkirche in **Winterthur** wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Gegenwärtige feste Besoldung Fr. **3,400.**— ohne Pflichtmessen nebst freier Wohnung mit eigener Haushaltung.

Bewerber sind gebeten, sich beförderlichst bei Unterzeichnetem zu melden.

Der Präsident der Kirchenpflege Winterthur:
J. Bugmann, Kantonsrat.

Das erste Jahrzeit

für

Hochw. Herrn Pfarrer

Eduard Schmid sel.

findet **Montag** den **10. Dezember,** vormittags 9¾ Uhr in **Bellikon** statt.

Pfarramt Rohrdorf.

Eine zuverlässige Person gesetzten Alters, die schon viele Jahre gedt. hat,

sucht Stelle

in ein kath. Pfarrhaus. Zeugnisse stehen zu Diensten. Adresse zu erfragen bei der Expedition d. Blattes.

Erstkommunionbücher.

Eckardt:
Mein Kommuniontag.
P. A. Zürcher:
Der gute Erstkommunikant.
Pfarrer Wipfli:
Jesus Dir leb ich.

Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Carl Sautier & Cie.

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte

MESSWEIN

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug.

beeidigter Messweinlieferant.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Kirchenblumen

liefert in jeder Ausführung

Th. Vogt, Blumenfabrik

Niederlenz.

Jugend-Bücher von P. Ambros Zürcher O. S. B.

Ich kommuniziere bald!
Ein geistlicher Führer zur ersten hl. Kommunion

Dem Himmel zu
Mit 8 farbigen Bildern

Der gute Ministrant
Mit 16 ganzseitigen Messbildern

Das Gotteskind
Mit 66 Original-Vollbildern

Gelobt und angebetet
Mit 11 Kommunionandachten, sowie 63 Original-Vollbildern

Zum Schulabschied
Für Knaben oder Mädchen in ländlichen Verhältnissen

Nach der Schulzeit
Für Knaben oder Mädchen in städtischen Verhältnissen

Behüt dich Gott!
Für die Jungmannschaft

Gott schütze dich!
Für die weibliche Jugend

Jugendbrot
Mit 6 Einschaltbildern

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln
Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie.**

Priesterkragen

sogen. **Leokragen**

in Prima 4fach Leinen und in Hartgummi 4 und 4½ cm Höhe, für jede Halsweite passend; ebenso Colarcravatten liefert

Anton Achermann,
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung.
Luzern.

Das Buch als Geschenk

Bischof v. Keppler, Deutschlands Totenklage. 1.—15. Tausend. Brosch. *M* —.50
Der Inhalt von „Unsere toten Helden und ihr letzter Wille“ ist in „Deutschlands Totenklage“ erweitert und vertieft; die Leitmotive sind zu einer Trauersinfonie grossen Stils verarbeitet.

Schrönghamer-Heimdal, Dem deutschen Volke. *M* 2.20 **Mein Dörfl im Krieg.** Kart. *M* 2.20 **Kriegssaat und Friedensernte.** 2. Aufl. Kart. *M* 1.20. — **Helden der Heimat.** 2. Aufl. Kart. *M* 2.20
Kein Geringerer als Professor Eduard Engel hat dem Verfasser in einer spontanen Zuschrift seine wärmste Anerkennung für seine Kriegsbücher ausgesprochen, die zu den „reifsten, besten und schönsten“ der Zeit gehören.

Aus mittelalterlichen Frauenklöstern. Von Hieronymus Wilms O. Pr. Mit zehn Bildern von Raymundus von Bergen. O. Pr. *M.* 4—
„. . . Es ist unmöglich, das Buch nicht lieb zu gewinnen.“ (Die kath. Welt 1917, Heft 6.)

Werde ein ganzer Mann. Aufklärungen und Belehrungen für die heranwachsende männliche Jugend. Von Dr. Jakob Hoffmann. 5. u. 6. Aufl. *M* 2.40
Das Buch wird gute Wirkung tun; es kann mithelfen, eine leiblich und geistig gesunde Männerwelt heranzuziehen.

Jón Svensson, Nonni. Erlebnisse eines jungen Isländers, von ihm selbst erzählt. Mit 12 Bildern. 4. Aufl. *M* 4.80
„Die frische Art der Darstellung, die urgermanisch ist, muss die reifere Jugend fesseln.“ (Neue Bahnen 1916, Heft 2.)
— Sonnentage. Nonni's Jugenderlebnisse auf Island. 2. Aufl. *M* 4.50
„Etwas vom Schönsten, was man den Knaben und Mädchen in die Hand geben kann.“

Wollen eine königliche Kunst. Gedanken über Ziel und Methode der Willensbildung und Selbsterziehung. Von Prof. Dr. Martin Fassbender. 6. Aufl. *M* 3.40; Feldausgabe *M* 2.60
„Diese vom gläubig katholischen Standpunkte aus geschriebenen Abhandlungen verdienen unter allen Umständen Beachtung.“
(Monatsschrift für höhere Schulen 1917, S. 146.)

Kurland und Litauen, Ostpreussens Nachbarn. Von J. Wronka. Mit 12 Bildern und 1 Kärtchen. *M* 3.—
„. . . den vielen feuilletonistischen Eintagsfliegen gegenüber hat das Buch dauernden Wert.“ (Der Reichsbote 1917, Nr. 194.)

Die Heimat. Ein Buch für das deutsche Volk. Hrsg. von Heinrich Mohr. *M* 4.50; Feldausgabe *M* 3.80
Was unsere Heere mit Leib und Blut verteidigen, unsere deutsche Heimat, wird hier in Dichterworten und lebendigen Schilderungen, mit Ernst und schalkhaftem Humor lebendig. Der Buchschmuck erhöht den Wert des Buches als Geschenkwerk.“ (Laurenz Kiesgen.)

Spanien. Reisebilder von Johannes Mayrhofer. In Pappe *M* 4.20, in Leinw. *M* 4.60
„Mayrhofer ist der geborene Reiseschriftsteller. Das sind wirklich Reisebilder an denen man sich ergötzen kann. Wer diese Bilder in sich aufgenommen hat, bekommt Sehnsucht nach dem schönen Spanien.“
(Korrespondenz- u. Offertenblatt 1916, Nr. 1.)

Heilige Pfade. Ein Buch aus des Priesters Welt und Seele. Von Dr. K. Eder. *M* 4.50
Hier kann jeder Gebildete nachlesen, dass weder die Kirche im Priester ein totes Werkzeug oder blossen Nachtreter haben will, noch eine Zeitfrage auftaucht, ohne dass ihre besten Auswirkungen im echten Priestergeiste sich widerspiegeln.

Gehe hin und künde! Eine Geschichte von Menschenwegen und Gottes-wegen. Von Helene Most. Mit einem Vorwort von A. M. Weiss O. Pr. *M* 2.50
Wie ein ganz modernes Menschenkind aus hauptstädtischem Unglauben den Weg zum Frieden findet, das steigt in diesen Blättern gedankenreich und formvollendet vor dem Leser auf.

K. A. Vögele. Höhenblicke. Festtagsgedanken. 4. Auflage. *M* 3.20. — **Himmelslichter.** 2. Reihe der Festtagsgedanken. *M* 3.20
„In edler gehobener Sprache trägt Vögele tiefempfundene Gedanken vor, die Geist und Gemüt stärken und laben.“

Deutsche Gebete. Wie unsere Vorfahren Gott suchten Hrsg. von Br. Bardo. Mit einem Vorwort von Univ.-Prof. Dr. E. Krebs. 9.—14. Taus. Kart. *M* 1.70. Gewicht 200 gr., im Feldpostbrief zu 10 *Pf.* verschickbar); geb. *M* 2.50, *M* 3. u. *M* 6.—
„Gerade jetzt im Kampfe um unsere Eigenart wollen wir Deutsche uns auch im Rufe zum Lenker der Geschicke unseres Wesens bewusst werden. Deutsche Art ist Innigkeit und Wahrheit und Kraft. Das lehren uns die ‚Deutschen Gebete‘.“
(Heliand 1916, 12. Heft.)

Peter Dörfler, Dämmerstunden. Erzählungen. Buchschmuck von Rolf Winkler. 6.—10. Taus. *M* 3.40
„Die ‚Dämmerstunden‘ enthalten alle Vorzüge dieses stillen, gemütsreichen und seelenvollen Erzählers.“ (Die Post 1917, Nr. 238.)
— Als Mutter noch lebte. Aus einer Kindheit. Mit Hans Thomas „Frühlingsreigen“ als Titelbild. 11.—15. Tausend. *M* 4.—
„Es ist geradezu wohltuend, solch ein stilles, sonniges Buch zu lesen und nach all den Kriegsgeschichten und -berichten hier auszuruhen, wo das Lob der schönen Heimat und der warmen unersetzlichen Mutterliebe in zarter sinniger Weise gesungen wird.“
(Rundschau, Barmen 1917, Heft 5.)

Die heilige Wehr. Kriegslyrik der Gegenwart. Hrsg. von Karl Jakubczyk. *M* 2.20
„Nach Auswahl und Anordnung zweifellos eine der besten Anthologien vaterländischer Kriegslyrik . . Das Meiste stammt von Dichtern, in denen erst das grosse Kriegserleben die schlummernden Bronnen der Poesie zum Sprudeln gebracht.“
(Mitauische Zeitung 1917, Nr. 1.)

Heinrich Mohr, Der Narrenbaum. Deutsche Schwänke aus vier Jahrhunderten. Für das Volk gesammelt und sprachlich erneuert. 6. u. 7. Taus. 2 Bdchn. je *M* 1.40; geb. in 1 Band *M* 3.60
„Ein humorvolles Volksbuch, aus dem auch Gebildete willkommene Aufheiterung und nebenbei manch praktische Lebensweisheit gewinnen werden. Grillenfängern und Schwermütigen ist es eine wirksame Arznei.“

Christian Pesch S. J., Die heiligen Schutzengel. Ein Büchlein zur Belehrung und Erbauung *M* 4.—
Der bekannte Jesuitenpater biefet hier ein prächtiges Buch, das den Engelsglauben nach der Lehre, im Leben und im Gebet der Kirche behandelt.

Roms letzte Tage unter der Tiara. Erinnerungen eines römischen Kanoniers aus den Jahren 1868 bis 1870 von Klemens Aug. Eickholt, Päpstlichem Offizier a. D. *M* 4.50
Der einzige heute noch lebende deutsche Offizier Pius' IX. bietet hier seine Erinnerungen über das Heerwesen, die staatlichen und gesellschaftlichen Zustände, die kirchlichen Vorgänge und Feste, die Volksstimmung und den Volksbrauch in Stadt und Land während der letzten Jahre des Kirchenstaates. Durch Benützung des päpstlichen Archivs hat der Verfasser seinem Werk tiefgehende Bedeutung eingepflanzt.

H. Federer, Eine Nacht in den Abruzzen. Mein Tarzisiusgeschichtlein. 1. bis 30. Tausend. *M* 1.— **Patria!** Eine Erzählung aus der irischen Heldenzeit. 1. —30. Tausend. *M* 1.—
„Werklein eines starken Dichters, von einer Intuition, die ihresgleichen sucht, und einer Lebendigkeit des Vortrags, die nur Federer so zur Verfügung steht.“ (Die Schweiz 1916, Nr. 12.)

M. Scharlau, Martin Augustin Ein Roman. 4. — 7 Tausend. *M* 4.40
Die Handlung hält den Leser bis zum Schluss gefesselt. Die Schilderung der Ereignisse erhebt sich zu dramatischer Wucht.“
(Christl.-päd. Blätter 1917, Nr. 4.)

Im Heiland meine Freude! Erzählungen für Erstkommunikanten von Joseph Liensberger. 2. Aufl. *M* 2.20
„Erzählungen, die der Kinder Herz immer mehr dem lieben Heiland zuwenden.
(Emmanuel 1917, Nr. 5.)

Geschichte vom hölzernen Bengele, lustig und lehrreich für grosse und kleine Kinder. Deutsch bearbeitet von A. Grumann. 12. bis 16. Tausend. *M* 3.30
Eines der „grossen Kinder“ urteilt: „Ein goldenes Buch ist das. Ich habe es fast in einem Zuge gelesen. Das Herz ist mir dabei ordentlich voll geworden. Jedem Kinde wünschte ich dies Büchlein zu Weihnachten.“

Weltenmorgen. Dramatisches Gedicht in drei Handlungen von Eduard Hlatky. 6. und 7. Aufl. *M* 4.50
Wegen seines erhabenen Stoffes, seiner grossartigen Anlage und seiner kunstvollen Durchführung reiht sich das Werk würdig an die berühmten religiösen Epen des Mittelalters und der Neuzeit an.

Wir waren drei Kameraden. Kriegserlebnisse. Von W. Spengler. *M* 2.20
„. . . Mit fabelhafter Lebenswahrheit ist das Grosse und das Kleine, das Furchtbare und das Edle, das Wirre und das Einheitliche in den stürmisch sich abspielenden Ereignissen der ersten Kriegswochen wiedergegeben. Zweifellos eines der stärksten und echtesten Kriegsbücher.“
(Schwäbische Heimat 1917, Nr. 35.)

Der ewige Jude. Episches Gedicht v. Jos. Seeber. 4. — 16. Tausend. *M* 3.80
„. . . Der kühne Aufbau, die psychologisch feine Charakteristik, die Pracht der Diktion, die Kühnheit und der Reichtum der Bilder haben gleich beim ersten Erscheinen des Werkes die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf den Dichter gelenkt.“

Boy. Roman von **Luis Coloma.** Übersetzt von K. Hofmann. 17.—22. Tausend. *M* 2.—; Feldausgabe *M* 1.50
„Erschütternde Schicksale eines zwar leichtsinnigen, aber im Grunde wahrhaft edlen jungen spanischen Kavaliers.“ (Was soll ich lesen? 1917. [P. Acker.]

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Herders Bücherschatz ist kostenlos erhältlich. — Die Preise verstehen sich für gebundene Bücher.